

Der Teppich

Autor(en): **Penzoldt, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **63 (1959-1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER T E P P I C H

Seit das Institut für Kriminalforschung in die Universitätsstadt verlegt worden war, hatte sich der gesellige Kreis der jüngeren Dozenten um ein Ehepaar vermehrt, das durch den berühmten Namen Ezio Assi und die Schönheit seiner Frau besondere Anziehungskraft besass. Professor Assi hatte viele Jahre im Orient als Lehrer zugebracht und sich dort seine Frau Chadîdjah geholt, deren Anmut alle begeisterte. Assi hatte Chadîdjah am Hofe eines indischen Magnaten kennen gelernt, als er zur Aufklärung eines Ueberfalles auf den Fürsten an den Hof befohlen worden war. Nach langem Nachforschen war es ihm gelungen, einen Offizier der Leibwache der Tat zu überführen. Der alte Fürst war im Dunkeln überfallen worden und hatte mit dem Täter auf einem kostbaren Teppich gerungen, den er bei einem Jagdausflug an die afghanische Grenze von einem der Gebirgstämme zum Geschenk erhalten hatte. Eine einzige Faser dieses auf besondere Art gewobenen Teppichs hatte genügt, den Täter zu überführen.

Assi erwies sich als gewandter Gesellschafter, und wenn er ohne seine Frau erschien, so rechnete man das ihren orientalischen Sitten an, obwohl man munkelte, dass Assi krankhaft eifersüchtig sei. Sehr beliebt aber hatte er sich durch Laienkurse gemacht, in denen er vor Freuden Proben seiner kriminalwissenschaftlichen Kenntnisse gab.

Als einmal wieder der sogenannte «Assikreis», wie man die gesellige Gemeinschaft jüngerer Dozenten getauft hatte, im Hause des Professors für gerichtliche Chemie, Angelo Bianda, versammelt war, machte sich Assi den Spass, von den Anwesenden in einem Reagenzglaschen kleine Stichproben zur kriminalistischen Untersuchung mitzunehmen. Er fischte sich ein Haar vom Rocke eines Kollegen, erbat sich Puder von der Wange einer Frau oder kratzte sich Schmutzreste von eleganten Abendschuhen.

Man hatte sich schon köstlich unterhalten, als während eines heftigen Regengusses Dr. Benno Horatio, Privatdozent für Literatur, mit grosser Verspätung ankam. Da seine Abendschuhe völlig

durchnässt waren, erbat er sich vom Diener ein Paar Schuhe des Hausherrn, ehe er den Salon betrat. Assi kam auf ihn zu und lenkte die Aufmerksamkeit auf den Unglücklichen, der die ihm viel zu grossen Schuhe unter seinem Sitz zu verbergen suchte. Assi zückte eine Pinzette.

«Mein lieber Horatio, Ihr Zuspätkommen entbindet Sie nicht von der Verpflichtung, mir Beweismittel zu liefern, warum Sie zu spät kamen. Zeigen Sie bitte Ihre Schuhe!» Triumphierend stellte Assi fest:

«Der Delinquent hat trockene Schuhe. Er kam im Regenschirm, also muss er Gummischuhe getragen haben. Für einen Junggesellen sind seine Schuhe auch sonst sehr sauber und doch . . . » Er liess die Pinzette schnippen. «Hier entdeckte ich etwas, das mich interessiert. Und nun, liebe Freunde, nachdem Ihr so geduldig mitgemacht habt — eine kleine Ueberraschung. Ihr kennt alle die Geschichte von dem Teppich, dem ich meinen Ruhm und meine liebe Frau verdanke. Der Teppich kam, als ein Geschenk des jungen Fürsten, vorgestern an, und Freund Angelo kann es bestätigen, dass er als erster profaner Fremder seine Abendschuhe auf dieses einzigartige Webstück setzen durfte.» Und als Biandi nickte. «Auch Ihr sollt das Stück bewundern dürfen. Auf morgen zum Tee bei mir. Ich werde Euch dann mitteilen, was ich alles aus meinen Reagenzgläsern gezaubert habe.» —

Am anderen Nachmittag fanden sich sechs Ehepaare und Benno Horatio in der Villa Assi ein, bestaunten den Teppich und warteten voller Neugierde auf den Bericht Assis, der zerstreut schien, wie immer, wenn auch seine Frau an geselligen Veranstaltungen teilnahm.

Als ersten nahm Assi den Physikprofessor aufs Korn, der verlegen wurde, als er nach der Herkunft eines blonden Haares gefragt wurde, das sich auf dem Kragen seines Rockes befunden hatte, vom Mikroskop und auf Grund einer chemischen Analyse aber eindeutig als aus dem Wuschelkopf seiner eigenen Frau stammend diagnostiziert worden war. Ein anderes Ehepaar hatte an den Schuhen Spuren roter Erde gehabt und musste zugeben, dass es vor dem Vortrag auf dem Tennisplatz gewesen war. Als Assi aber die Borste einer Kleiderbürste als aus dem Café Exelsior herrührend bezeichnete, musste der junge Chemieprofessor einen Extrabridge mit Freunden seiner Gattin eingestehen, während Biandi selbstgefällig nickte, als der Hausherr ihn wegen seines Fleisses lobte, da er an den Abendschuhen Spuren des Korkbelages ge-

funden hatte, der den Fussboden von Biandis Laboratorium zierte. Assi verbeugte sich in den Beifall hinein.

«Leider gelang es mir nicht, den Fall Horatio zu klären. Er gab mir Probleme auf, die ich ohne nähere Auskünfte — auch das Kreuzverhör gehört zur Ausrüstung des erfahrenen Kriminologen — kaum werde lösen können. Bleiben Sie doch mit Angelo noch ein wenig, lieber Horatio, wenn die Damen zur Premiere ins Kino gehen und die Kollegen in den Hörsaal müssen.» —

Als alle gegangen waren, sassen die Freunde eine Weile schweigend, bedrückt durch den Ernst Assis, der, den Blick auf Horatio, mit dozierender Stimme sagte:

«Lieber Horatio, was ich an Ihren Schuhen fand, gibt mir Rätsel auf. Wollen Sie mir einige grundsätzliche Fragen beantworten?» Horatio sah verlegen auf Biandi und wusste nicht recht, was er antworten sollte, aber schliesslich war man im Hause eines fanatischen Kriminologen und musste sich seinen Eigenarten fügen.

«Bitte, wenn es Sie beruhigt.» Assi atmete tief.

«Sie kamen gestern eine Stunde zu spät zum Vortrag. Unvorhergesehener Weise? Der Gewitterregen dürfte doch wohl keine Entschuldigung sein.» Horatio blieb ruhig.

«Glauben Sie nicht, mein lieber Assi, dass die Art Ihrer Fragestellung über das hinausgeht, was man auch unter guten Freunden als Diskretion bezeichnet?» Assi war vom Ton Horatios gereizt.

«Ich will es Ihnen sagen, wo Sie waren. Hier in meinem Hause.» Biandi stiess ein erschrockenes «Aber Ezio, ich bitte dich . . .» heraus. Horatio aber blieb ruhig und seine Liebenswürdigkeit schien den Zorn in Assis Gesicht zu glätten.

«Ihre kriminalistischen Fähigkeiten in Ehren, aber die Probe, die Sie gestern von mir nahmen, war nicht von meinen eigenen Schuhen. Es waren Angelos Abendschuhe, die nach Ihren eigenen Worten den Vorzug hatten, als die ersten Schuhe eines profanen Fremden über den kostbaren Teppich zu schreiten, dem Sie Ihre Berühmtheit verdanken und — eine untadelige Frau.» Sprachs und verliess das Zimmer. Doch noch unter der Haustüre holte ihn Assi ein, Beschämung in seinen Entschuldigungen, die zur Versöhnung unter dem Siegel einer alten Portweinflasche führten. —

Als dann abends Frau Chadidjah zurückkam, zog Assi sie an sich und küsste sie lange und inig. Und während seine Hände über ihr Gesicht glitten, kam seine Frage:

«Sollten wir nicht den wertvollen Teppich aus dem Salon nehmen? Es tut mir weh, wenn so viele Schuhe achtlos darüber hinwegschreiten.»

Da sah ihn Frau Chadidjah mit ihren dunklen, unergründlichen Augen an, und Ergebenheit lag in den Worten ihrer Heimatsprache, als sie sagte:
«Hängen wir den Teppich in mein Schlafzimmer, Ezio.» (NPA)

Friedrich-Wilhelm König

D E R L E T Z T E A B E N D A U F D E M S E I L

Eine Geschichte aus der Welt des Zirkus

«Signori — Signorina! Hereinspaziert! Eine einmalige Sensation! Und beinahe geschenkt! Die Loge zu achtzig Lira, dreissig Lira der zweite Platz und für den dritten Platz, ich schäme mich, es zu sagen, ganze fünf Lira!» drang die brillante Stimme des Rekommandeurs zu jenem alten, dünnen Männchen herüber, das zwischen zwei leidlich ausgedienten Wohnwagen stand, den rechten Fuss auf die Deichsel gehoben, und sich Kinn und Hals mit seinem sahnigen Rasierpinsel einseifte. Er blinzelte in den Spiegelscherben, den es zwischen zwei Nägeln an der Lattenwand seines Wägelchens eingezwängt hatte. Nun belebten sich seine grauen Aeuglein, als es in seinem blinkenden Scherben den vier Meter breiten Streifen vor dem Zirkuszelt, schaukelnde Haarschöpfe, Schildmützen und Hüte und über allem den dicken Rekommandeur fixierte.

«Signori — Signorina!» krächte der Anpreiser. Dessen rundes Gesicht, aufgeblasen wie eines jener gut hundert Reklameballöncchen über der grossplakatierten Stirnfront des Zirkus «Aphrodite», glänzte im Spiegel wie ein Kübel mit rotem Burgunder. Und das hagere Männchen, das sich